

trug mir oft eine Vorlesung 50 bis 60 fl. ein. Der Eintritt war gewöhnlich 24 Kr. Da kommt ich meinen Kindern manche Wohlthat erweisen, und manch gutes Glas Wein auf Ihre Gesundheit trinken. Sehen Sie, welchen Dank ich Ihnen schuldig bin, vortrefflicher Mann! Dafür will ich Sie auch ewig lieben und hochschätzen, und einmal, wenn ich sterbe, soll man mir eine Messlade aufs Herz legen und damit begraben.

Die erstgedachte große und weite Erfahrung auf Ihre Messlade hat mich gelehrt, daß je frömmere, je unverdorbener, je einfältiger das Herz des Menschen ist, desto mehr wirkte meine Deklamation auf ihn. Ich habe Fürsten, Ministern, Kriegsleuten, Hofdamen, Priestern, Rechtsgelehrten, Ärzten, Virtuosen, Handwerker, Bauern, Weibern, Mädchen an der Kunkel und am Nähpulte Ihre Messlade ganz oder stellenweise vorgelesen, und allemal fand ich, daß der der beste Mensch war, auf den sie den tiefsten Eindruck machte. Und das wird immer so sein, und sollte allen Kunsttrichtern dieser und der spätern Zeit auf ewig Zunge und Hand lähmen. — Solange Ihre Messlade unter uns an Beifall zunimmt, so lang glaube ich auch, daß unsre Nation vorwärts geht — und sie nimmt zu.

§. in R. druckt jetzt den Messias und die geistlichen Lieder, und weg gehen sie, zwar nicht, wie Brot zur Zeit der Hungersnot, reißend und stürmend, aber doch wie tägliches Brot. —

Gotthold Ephraim Lessing.

Aus der Hamburgischen Dramaturgie, 1767—1769.

1. Über Geistererscheinungen bei Voltaire und bei Shakespeare.

Den 29. April [1767] ward die Semiramis des Hrn. Voltaire aufgeführt. Dieses Trauerspiel ward im Jahre 1784 auf die französische Bühne gebracht, erhielt großen Beifall und macht, in der Geschichte dieser Bühne, gewissermaßen Epoche. — Nachdem der Hr. von Voltaire seine *Zajre* und *Azire*, seinen *Brutus* und *Cäsar* geliefert hatte, ward er in der Meinung bestärkt, daß die tragischen Dichter seiner Nation die alten Griechen in vielen Stücken weit überträfen. Von uns Franzosen, sagt er, hätten die Griechen eine geschicktere Exposition und die große Kunst, die Auftritte unter einander so zu verbinden, daß die Szene niemals leer bleibt und keine Person weder ohne Ursache kommt noch abgeht, lernen können. Von uns, sagt er, hätten sie lernen können, wie Nebenbuhler und Nebenbuhlerinnen, in witzigen Antithesen, mit einander sprechen; wie der Dichter mit einer Menge erhabner, glänzender Gedanken blenden und in Erstaunen setzen müsse. Von uns hätten sie lernen können — O freilich; was ist von den Franzosen nicht alles zu lernen! Hier und da möchte zwar ein Ausländer, der die Alten auch ein wenig gelesen hat, demüthig um Er-